

/// Zum Tod von Frank Schirmmacher

WO ENDET DAS LEBEN EINES KONSERVATIVEN?

CLAUDIA SCHLEMBACH /// Frank Schirmmacher, wortgewaltiger Mitherausgeber der FAZ, ist plötzlich verstorben. „Unersetzlich“, diese Zuschreibung taucht konsequent in seinen Nachrufen auf. Man hört diesen Begriff sonst selten und wenn, nur in dem Zusammenhang, dass sich der Einzelne nicht nur mit der eigenen Endlichkeit, sondern auch damit abfinden muss, dass er ersetzbar ist. Dass er ausgetauscht wird, wenn er mehr oder weniger auf dem Niveau der maschinellen Funktionalität nicht mehr richtig agiert. Das war Schirmmachers Albtraum.

Menschen sind unersetzlich, weil sie ein Bündel von Einzigartigkeit sind, sie die Kombination dieser Eigenschaften einmalig macht und das keine Funktionalität, sondern schlicht und ergreifend Leben ist. Das ist etwas, das wir uns bewahren und verteidigen müssen. Der Mensch in seiner Freiheit zu denken ist ein Solitär und er ist nicht ersetzbar. Diese Einzigartigkeit ist bedroht durch „Ego – das Spiel des Lebens“, so der Titel der letzten großen Publikation Schirmmachers, die 2013 im Blessing-Verlag erschien. Dieser Bedrohung wollte er entgegen treten, mit all den Fähigkeiten des Menschsein, mit denen er mehr als durchschnittlich ausgestattet war. Das war das zutiefst konservative Credo von Schirmmacher und er scheute sich nicht, in dieser Logik vom rechten zum linken Spektrum des Politikbetriebes zu sprin-

gen. Zu recht, denn es ging ihm um die Sache. Als Kämpfer dafür scheint er in unserer Gesellschaft, die so große Freude empfindet, in den Schaum von Big Data einzutauchen und in der Selbstgefälligkeit der Selfies ein Bad zu nehmen, wirklich unersetzlich. Wie entsetzlich! An dieser neuralgischen Stelle gibt es so wenige, dass der Verlust eines Menschen als unersetzlich empfunden wird. Nur dort darf Mensch noch Mensch sein, wo es um die Essenz des Menschseins geht, nämlich in der Familie, bei Freunden, mit Menschen im Geiste der Wertegemeinschaft. Schirmmacher hat gekämpft, dass zumindest das auch so bleibt. „Ego“ und der Umgang mit seinem Privatleben sind Zeugnis dafür.

Ein „sehr großer Geist“, so lautete die Headline der FAZ. So viele wirklich große Geister gibt es nicht und sehr gro-



Der Verleger und Publizist Frank Schirrmacher erlag am 12. Juni 2014 überraschend einem Herzinfarkt.

ße schon mal gleich gar nicht. Und wenn, dann sind sie schnell eingeschleust in das System der Notwendigkeiten und Incentives, damit sie ihre Potenziale in die Analyse von Börsenverläufen investieren, in die Entwicklung von Algorithmen, die in der quasi genialen Verbindung von Ökonomie und Physik den Takt der modernen Menschlichkeit vorgeben. Sie werden von der Hochschule weggekauft. Das befürchtete Schirrmacher, denn Ökonomie und Physik sind in seiner Darstellung die

entscheidenden Weichensteller des „Informationskapitalismus“. Ihre Vertreter stehen an der Wasserscheide, um all das zu dirigieren, was wir heute denken, zu fühlen glauben und angeblich freiheitlich entscheiden.

Für das Heute sah er die Entwicklung bedenklich, weil unsere Gedanken manipuliert werden, ohne dass wir das auch nur im Geringsten bemerken, weil wir uns einschleusen lassen in die Welt des Homo oeconomicus, der Modell war und zum role model mutierte. Nutzen-

Schirmmacher sah die Bedrohung im „EGO“.

maximierung, rational-choice, die Spieltheorie, vor allem der darin versteckte Versuch, die Vielfalt des Menschen auf eine Formel zu reduzieren, mit der man verlässliche Vorhersagen machen kann. Die Formel ist der Eigennutz, der eine Rationalität verspricht, die das Potenzial der sich selbst erfüllenden Prophezeiung hat: Wenn wir davon ausgehen, dass jeder im Grunde immer nur an sich denkt, dann wissen wir, was der andere denkt und wie er handeln wird. Auch und gerade, weil wir wissen, dass er weiß, dass wir wissen, was er denkt.

Diese spieltheoretischen Spiralen sind ein Relikt des Kalten Krieges. Den Blick starr auf einen erkennbaren Feind im Osten oder Westen gerichtet, war es damals wohl überlebensnotwendig, annähernd verlässlich vorhersagen zu können, ob der andere wirklich gewillt ist, das Leben eines großen Teils der Menschheit zu vernichten, um nicht nachgeben zu müssen. Im großen Spiel der Kräfte, der Weltmächte, wurden die Theoretiker nicht enttäuscht und dass es bis heute keinen atomaren Krieg gab, sehen sie auch als ihr Verdienst. Enttäuscht wurden sie letztlich nur von ihren Sekretärinnen. Die haben sie in eine Versuchsreihe eingebunden, um zu beweisen, dass die Dominanz des Eigennutzes ubiquitär ist. Leider haben die Damen offenbar nach anderen Regeln und mit anderen Prioritäten gespielt. Sie haben sich durchgängig für die Variante

der Kooperation entschieden und haben Abstriche am Eigennutz gemacht, um gemeinsam positive Ergebnisse zu erzielen. Eine Gender-Debatte haben diese Ergebnisse nicht ausgelöst, aber auch nicht dazu geführt, im Sinne des kritischen Rationalismus, den Ansatz als falsifiziert zu betrachten.

Leider bleibt auch Schirmmacher dann auf seiner These stehen. Nur am Rande werden die zahlreichen Studien der „bounded rationality“, die aufzeigen, dass der Mensch nicht durchgängig rational agiert, erwähnt. Unwichtig erscheinen die sozial-(psychologischen) Erkenntnisse, die zeigen, dass Entscheidungen durch Irrationalitäten geprägt sind. Die realistische Schule der Außenpolitik, die ja auch zunächst mit dem Modell des puren Eigennutzes agierte, ist mit den neorealistischen Ansätzen auf „soziale“ Menschenbilder umgestiegen. Wenn sich mit Adorno die Qualität einer These darin beweist, was sie nicht beachtet, dann ist insbesondere kritisch zu bewerten, dass Schirmmacher gänzlich darauf verzichtete, die Schlüsselspieler zu betrachten, die ja letztlich dann die Hebel der Maschine des Homo oeconomicus bedienen.

Er bleibt hier abstrakt, platziert die These, dass der Machtzuwachs von „Nummer zwei“ damit befeuert wurde, dass all die Physiker, die dem militärisch-industriellen Komplex in der Zeit des Kalten Krieges zur Verfügung standen, „sich die Krawatte umbinden und die Wall Street erobern sollten“. Sie haben, so Schirmmacher, das Spiel des Lebens an die Börse getragen. Und dort ist es eingeschlagen wie eine Bombe, die in der Börsenkrise im Mai 2010 einen Aussetzer hatte und dann in der Finanzkrise explodiert ist. Viele waren danach angeschlagen, einige angezählt, aber das

Spiel des Lebens, die Ego-Maschinerie hat überlebt.

Sie arbeitet weiter und deshalb bewertete Schirmmacher die Zukunft düster. Die Evolution schreitet voran und Schirmmacher hat in seinem viel zu kurzen Leben und auch nicht in „Ego“ die Zeit gehabt, zu prüfen, ob das „Böse“, verkörpert in der Züchtung des Egoismus eine Laune darwinistischer Natur war, oder eine konsequente Entwicklung der unabweisbaren Tatsache, dass die Masse nie mit der Fachkompetenz einiger weniger mithalten konnte, diese immer „spielentscheidend“ voraus waren, sie in einem exterritorialen Kosmos die Bälle gespielt haben und der Rest der Menschheit im Abseits steht, ohne dass wir jemals Linien gesehen oder Pfiffe des Linienrichters gehört haben und dass die manipulierte Masse hinterher rennt. Frank Schirmmacher kann diese Fragen nicht mehr behandeln. Er war und ist auch nicht der erste, der sich mit der Problematik auseinandergesetzt hat, ob die Menschen ab einem Zeitpunkt X von der Technik gelehrt werden und die Deutungshoheit über ihr Leben verlieren. In einer noch weniger technikdurchdrun-

Die Befürchtungen, die Schirmmacher antrieben, speisen sich in der Entwicklung dieser ganzen Sache aus dem militärisch-industriellen Komplex, der unter der Dunstglocke des Kalten Krieges entstand. Den hat Schirmmacher mit viel Fleißarbeit analysiert und mit sorgenvollem Blick seziert. Er hat viel gearbeitet, um dieses Buch zu schreiben. Er hat gezeigt, dass die Mechanisierung, die Automatisierung oder wie auch immer wir das nennen wollen, einer gewissen Logik folgte. Er hat gezeigt, dass sie ihre konsequente Weiterführung in den Neuen Medien gefunden hat. Man muss nicht alle seine Schlussfolgerungen übernehmen und man kann durchaus an der einen oder anderen Stelle die Kritiker verstehen, wenn sie in Schirmmachers Buch Verschwörungstheorien sehen und ihm ein zu großes „Ego“ vorwerfen.

Schirmmachers Leistung, die Leistung eines intellektuellen, wertstabilen, herausragenden Journalisten, ist, dass er in Zusammenhängen dachte und dass er für sich selbst eine Plattform gefunden hatte, um seinen Gedanken auch öffentlichkeitswirksam Ausdruck zu geben. Er hat konsequent den Finger in die verwundete Selbstbestimmtheit der Menschen gelegt, mit dem Ziel, die menschliche Gestaltungsmacht hoch zu heben.

Eine machtvolle Stimme ist weg und wurde ausstrahlt, auch aus der Headline der FAZ, für die er so lange gekämpft hatte, und das bereits einen Tag nach seinem Tod. Offenbar hatte er nicht nur Freunde. So wie das eben ist, wenn man nicht nur quer, sondern auch kreuz denkt. Das Spiel des Lebens endet mit dem Tod. Tote können keine Verantwortung mehr übernehmen. Es gibt Zeitschriften und Magazine, die ihre

Schirmmachers Blick in die Zukunft war **DÜSTER**.

genen Umwelt hat Helmut Schelsky im letzten Jahrhundert den „technischen Staat“ proklamiert, der das Ende der wertsetzenden Politik einleite. Erst der Staat, dann das Individuum?

ehemaligen Herausgeber in der Liste stehen lassen, wenn auch mit einem Kreuz in Klammern. Aber das Spiel des Lebens sieht unter dem Schlussstrich solche juristischen Irritationen nicht vor und deshalb ist es vermutlich auch im Sinne Schirmachers, dass er nicht mehr in der öffentlichen Debatte eingebunden ist, sondern seine ehrliche, private Wertschätzung erfährt – posthum, aber nicht vergeblich, wenn wir das so wollen.

Denn so wunderbar es ist, dass es unbequeme Denker gibt, die uns alle auf höchstem intellektuellen Niveau immer wieder auf uns selbst verweisen – unsterblich sind nur ihre Ideen. Politische Stiftungen dagegen sind ein Konglomerat unterschiedlicher Köpfe, Gedanken und Ansätze. Sie sind in institutionalisierter Form auch dazu da, in ihrer täglichen Arbeit die Gestaltungsmacht und Deutungshoheit des Menschen zu bewahren. Wir in der Hanns-Seidel-Stiftung arbeiten daran, dass Technik ein Instrument bleibt und der Primat der Politik nicht untergraben wird. In dieser Hinsicht sind wir auf einer Linie mit Frank Schirmacher. ///



/// DR. CLAUDIA SCHLEMBACH

ist Referentin für Wirtschaft und Finanzen der Akademie für Politik und Zeitgeschehen, Hanns-Seidel-Stiftung, München.